

„...ehrlich und gewissenhaft...“ – **Mielkes Mannen gegen das Neue Forum**, hrsg. von KARL-HEINZ BAUM/ROLAND WALTER, Berlin 2008, mit Geleitworten von Prof. Eckhard Jesse und MdB Gert Weisskirchen, Verlag zba.BUCH, Berlin 2008. – 206 S. (ISBN: 978-3-9811977-2-3, Preis: 14,90 €).

Der geneigte Leser darf sich freuen: Dieses Buch erschien pünktlich. Es tauchte 2008 nicht etwa überpünktlich auf, weil seine Handlung vordergründig im Spätsommer und Herbst 1989 spielt und die seinerzeitigen Vorgänge erst in diesem Jahr als „rundes“ Jubiläum ins Haus stehen. Der Titel ist exakt terminiert, weil sein eigentlicher Bezugspunkt das Jahr 1968 ist. Das wird auch gleich zu Beginn des ersten der beiden eskortierenden Geleitworte deutlich ausgesprochen (S. 13). Das Interpretationsmuster des Herbstes 1989 als einer „Revolution der Vierzigjährigen“ wird von Mit-Herausgeber Karl-Heinz Baum, dem langjährigen DDR-Korrespondenten der „Frankfurter Rundschau“, vertiefend ausgeführt (S. 18-40). So hat es wohl Baum, der langjährige Duzfreund des heimlichen Hauptakteurs dieses Buches, Dr. Martin Böttger, seinerzeit selbst erlebt. Die eigene Anschauung, das eigene Erleben mag diese Sichtweise legitimieren; Fragen bleiben dennoch offen: Für die jungen DDR-Oppositionellen der 1970er- und 1980er-Jahre waren der „Prager Frühling“ und der von ihm verheißene „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ (einerseits) das Erstrebenswerte und (andererseits) auch die Grenze des überhaupt Vorstellbaren. Darin liegen ihre Stärke und ihre Schwäche gleichermaßen. Die Oppositionellen aus der ersten, älteren Generation derer, die in der DDR lebten, hatten wohl noch den bürgerlichen Rechtsstaat als Ideal vor Augen stehen; die zweite Generation mit ihrer Fixierung auf Prag 1968 offenkundig nicht mehr. Von welchem Vorbild, welcher Vision hätten die (bereits in die Diktatur hineingeborenen) Widerspenstigen der letzten beiden DDR-Jahrzehnte zehren sollen, hätte es keinen Prager Frühling gegeben?

Das Buch will die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Neuen Forums im Bezirk Karl-Marx-Stadt belegen. Dies geschieht durch die chronologisch aufgelisteten Dokumente, die sich auf den Zeitraum 23.08. – 15.11.1989 beschränken können, womit bereits die ungefähren Lebensdaten dieses Kindes benannt sind. Für letztlich nur wenige Wochen war das Neue Forum als leuchtender Stern an einem sich verändernden Firmament aufgeleuchtet, um ebenso schnell zu verglühen und in sich zusammenzufallen, wie es kurz zuvor wundersam erschienen war. Der Zeitrahmen der Handlung umfasst nüchtern-kalendarisch nur wenige Wochen; in der politischen Ereignisgeschichte der DDR liegen zwischen Anfang und Ende hingegen Welten.

Dies aus unterschiedlichen subjektiven Blickwinkeln zu illustrieren ist Aufgabe der gezielt eingestreuten Zeitzeugenberichte damaliger Akteure. Das Inhaltsverzeichnis benennt wohl nicht zufällig ihre lokale Herkunft: Sie kommen aus Zwickau (Böttger, Harbort), Plauen (Kollwitz), Coswig (Schmidt), Chemnitz (Langer, Gerlach, Andratschke), Annaberg (Kämpf), Neukirchen (Bartsch) und Reichenbach (Stemmler). Allein dies ist ein hinreichendes Indiz für das, was auch Geleitwortschreiber Jesse andeutet: Die friedliche Revolution vom Herbst 1989 kommt – zumindest in ihrer ersten Phase – wirkungsmächtig aus dem tiefsten Süden der DDR. In Vogtland und Erzgebirge hatte eine tief verankerte Volkskirchen-Mentalität den Kommunisten seit jeher das Leben schwer gemacht. Anfang Oktober 1989 ist etwa Plauen genauso bedeutsam wie Dresden. Dies scheint längst vergessen, denn die Macht jahrzehntelanger Gewohnheit hatte die West-Kameras starr auf Ostberlin fokussiert.

„Ehrlich und gewissenhaft“ – so sollte wunschgemäß das Fazit lauten, wenn das MfS die Loyalität seiner IM im Einzelfall überprüfte. Denn entgegen der landläufigen Auffassung hat der geheimnisumwitterte Apparat, der eine denkwürdige Symbiose aus Geheimdienst und Geheimpolizei darstellte, die Berichte seiner Zuträger nie für bare

Münze genommen, sondern stets zu verifizieren (und durch andere IM-Berichte zu „verdichten“) gesucht. Üblicherweise fiel das Überprüfungsergebnis erwartungsgemäß aus.

Nur in Ausnahmefällen wurden phantastische Erzählungen kolportiert oder dem Auftraggeber gegenüber eigenes Wissen zurückgehalten (so etwa häufig bei Rechtsanwalt W. Schnur) – dann wurde es für den Spitzel eng und er wurde selbst Gegenstand einer Überprüfung. Den Herausgebern des Buches ist spürbar daran gelegen, die Unaufhaltsamkeit des „wind of change“ zu belegen, der sie selbst zunächst empor getragen, dann aber ebenso unbarmherzig schnell marginalisiert hat. Der Buchtitel „ehrlich und gewissenhaft“ stammt aus einer MfS-internen Einschätzung, die der Auszeichnung und Neuverpflichtung des IM „Achim Moser“ alias Rainer Burkl (S. 176) vorangeht. Der Zuträger erhält von seinen Auftraggebern genau in jener Stunde eine für DDR-Verhältnisse erhebliche Geldsumme, als deren ohnehin eher begrenzter Wert mit Vollzug der Maueröffnung weitgehend hinfällig wird (S. 14). Der Szene kommt tatsächlich symbolische Bedeutung zu. Sie steht aber ebenso für die (gewiss nahe liegende) Versuchung, sich im Episodenhaften zu verlieren.

Worin liegen nun Stärken und Schwächen, Verdienst und Versagen der Akteure des Neuen Forums? Das von Baum und Walter verantwortete Buch beschränkt und konzentriert sich klar auf den DDR-Bezirk Karl-Marx-Stadt. Jesse, der seit bereits längerer Zeit nach einem spezifisch „sächsischen“ Weg im Herbst '89 fragt, begründet diese Einschränkung. Folgen wir diesen sachdienlichen Einschränkungen, so schält sich neben der ereignisgeschichtlichen Bedeutung des Südrandes der DDR ein zweiter Befund heraus: Die Motivation Martin Böttgers, um den die Entwicklung der oppositionellen Plattform unangefochten konzentrisch ihre Kreise zieht, speist sich nicht zuletzt aus einer theologisch begründeten, ebenso prinzipiellen wie fröhlichen Unbekümmertheit. Dies wird freilich erst im Rückblick deutlich. Im Frühherbst 1989 lagen in dem Haus auf dem Cainsdorfer Brauereiberg sämtliche Nerven blank, ging es hier doch Tag und Nacht emsiger als auf dem Leipziger Hauptbahnhof zu. Es gibt keinen Grund, dies zu verschweigen. Nur so bleiben die Bürgerrechtler lebensnah und greifbar, statt entrückt und hochstilisiert zu werden. Böttgers Verdienst liegt also in der ihm eigenen frommen Zuversicht, der mit den repressiven Methoden des kommunistischen Machtapparates letztlich nicht beizukommen war.

Sein Versagen korrespondiert damit ganz unmittelbar und setzt dort ein, wo seine fröhliche Unbekümmertheit in schiere Naivität umschlägt. Als das Neue Forum Karl-Marx-Stadt dem IM „Achim Moser“ die Führung und laufende Aktualisierung seiner Mitgliederlisten überantwortet, da mag man sich schlichtweg getäuscht haben. Böttger dazu heute: „Das muss ich mir wirklich vorwerfen: Wenn es schief gegangen wäre, dann wären die Leute auf dieser Liste durch meine Schuld alle ins Lager gekommen“. Unverzeihlich ist hingegen, dass eine nicht nur in seinem Vokabular, sondern in buchstäblich jeder Hinsicht beschränkte Figur wie Hans Bahr (IM „Uwe Schaarschwert“) aus Zwickau zum Bezirkssprecher aufsteigen konnte. Hört man sich heute Tonbandmitschnitte von dessen seinerzeitigen Statements (etwa vom 07.10.1989 im Königswalder Friedensseminar) an, so findet man unter diesen verbalen Versatzstücken keinen einzigen vollständigen Satz und es bleibt gänzlich unerfindlich, wie der Mann jemals irgendwie überzeugend wirken konnte. Soviel zu Stärken und Schwächen.

Verdienst und Versagen scheinen nochmals etwas anders konnotiert: Das Verdienst – auch des hiesigen – Neuen Forums liegt darin, zu einem Zeitpunkt Mitspracherecht und Machtteilhabe beansprucht und eingefordert zu haben, als das Regime in der so genannten „Machtfrage“ noch unerschütterlich doktrinär und unbeweglich war; man lese dazu den dem Buch vorangestellten Prolog. Das Verdienst Böttgers (der erst am 03.08.1989 von Ostberlin zurück in den Raum Zwickau verzogen war und damit die

MfS-Bezirksverwaltung in hellste Aufregung versetzte) und seiner Freunde jener Tage liegt darin, mit dem Neuen Forum die bisherigen Strukturen der alternativen Gegenöffentlichkeit auf ein ganz neues, bislang singuläres Niveau gehoben zu haben. Es war – ganz klassisch im Sinne der marxistischen Lehre – der Umschlag aufgestauter Quantität in eine neue Qualität. Dieser Qualitätssprung mag unausweichlich gewesen sein. Aber Böttger und seine Freunde haben ihn geprägt, haben ihm ein Gesicht gegeben – und auch sein Scheitern einkalkulieren müssen, so geschehen erst im Juni 1989 in Peking. Ihr Versagen liegt darin, dass sie die Macht nicht aufheben mochten, als sie dann tatsächlich auf der Straße lag (Mitautor und Zeitzeuge Johannes Gerlach MdL ist hier eher die Ausnahme, die die Regel bestätigt). Sie konnten und wollten nicht Repräsentanten neuer, sich wild gebärdender Majoritäten sein, denen der Sinn nach Westgeld und Wiedervereinigung stand. Ebenso hart wie entschlossen war in der Konsequenz dessen die Verabschiedung der bürgerbewegten Geister von der handlungspolitischen Bühne.

Dieses Buch ist ein wichtiger Beleg jüngster sächsischer Zeitgeschichte und bleibt bedeutsam weit über den 40. Jahrestag von 1968 und den 20. von 1989 hinaus. Die Schwächen des Werkes treten demgegenüber zurück. Der Titel sollte zum 20. Jahrestag der Eröffnung der Zwickauer Umweltbibliothek am 1. September 2008 vorliegen, weshalb im Vorfeld offenbar mit „heißer Feder“ gearbeitet wurde. So listet etwa das Inhaltsverzeichnis vormalige Akteure aus Chemnitz (Ilona Langer und Johannes Gerlach) und aus Karl-Marx-Stadt (Ingo Andratschke) auf. Am Ende des Buches (S. 206) finden sich zu Seite sechs zugehörige Fußnoten, doch setzt die fortlaufende Paginierung erst mit Seite dreizehn ein. Im Eifer um eine maximale Würdigung der hier geschilderten Vorgänge geht schon im ersten Vorwort eine Formulierung wie „Bezirk Chemnitz“ durch, den es im hier interessierenden Betrachtungszeitraum niemals gegeben hat. Präzision darf auch im Detail kein Luxus sein. Das Neue Forum konstituiert sich formal – mit Programm und Statut – erst auf einer Gründungskonferenz vom 27./28.01.1990 in Ostberlin, war zu diesem Zeitpunkt aber eigentlich schon Anwärter auf einen möglichst milden Nachruf. Der Zug der Zeit dampfte längst anderenorts.

Chemnitz

Matthias Kluge

*

WERNER HEMPEL unter Mitarbeit von Dietrich Hanspach/Mike Hölzel/Frank Müller/Hans-Werner Otto, **Die Pflanzenwelt Sachsens von der Späteiszeit bis zur Gegenwart**, hrsg. von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, Weißdorn-Verlag, Jena 2009. – 248 S., 300 farbige Abb., 33 Karten und 4 Schemata (ISBN: 978-3-936055-57-3, Preis: 29,90 €).

Der Verfasser will die sächsische Vegetationsgeschichte mit einem Sachbuch darstellen, an der Natur- und Heimatgeschichte interessierte Leser ansprechen und auch dem Fachwissenschaftler Neues bieten. Er ist als bester Kenner der sächsischen Flora und Vegetation ausgewiesen und legt in dieser Summe eines Forscherlebens die Pflanzenverbreitung in der Nacheiszeit vor. Mit dem geschichtlichen Werden von Landschaft, Vegetation und Flora verbindet er Erkenntnisse von Siedlungs-, Wirtschafts-, Handels- und Kulturgeschichte im Freistaat Sachsen, wobei es ihm um eine Synthese von Geschichtswissenschaft und Botanik geht. Die Wertschätzung der uns umgebenden Natur fasst er als Grundanliegen eines echten Humanismus im Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Lebewelt auf.